

Lahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich 1.80
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 191

Druck und Verlag der Buchhändler
Franz Schädel in Oberlahnstein.

Freitag, den 17. August 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schädel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Die Zarenfamilie fortgeführt.

Neue U-Booten 26 000 Tonnen, darunter ein englischer Hilfskreuzer von 12 000 Tonnen

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf die in der nächsten Amtsblattnummer veröffentlichte Regierungs-Polizeiverordnung, betreffend Änderung der Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 — Reg. Amtsbl. S. 152 — weise ich ergeben hin. Sie verbietet den Zweck, die Bestimmungen dieser Verordnung mit den neuen Sommerzeit in Einklang zu bringen und die Überhandnahme von Feldziehstählen zu verbieten.

Nach dem Vorschlag der hiesigen Landwirtschaftskammer wurde das Verbot zum Betreten der Felder und Feldwege sich zweimaligerweise auf die Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens zu erstreden haben.

Wiesbaden, den 16. Juli 1917.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung: gez. von Gisendi.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Aufford zur Kenntnahme und mit dem Anhängerstellen nötigenfalls entsprechende Anordnung zu erlassen.

St. Goarshausen, den 11. August 1917.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung

In Gemäßigkeit der Kreispolizeiverordnung vom 1. Mai 1902 wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die nächsten Körtermine wie folgt abgehalten werden:

am Mittwoch, den 22. August 1917, vorm. 9 Uhr,

in St. Goarshausen,

für die Orte: Lierschied, Rothen, Patersberg, Reichenberg und Weyer;

am Mittwoch, den 22. August 1917, vorm. 11 Uhr,

in Vogel,

für die Orte: Auel, Vogel, Eschdorf, Endlichshofen, Himmighofen und Ruppertshofen;

am Mittwoch, den 22. August 1917 nachm. 1 Uhr,

in Niederwallmenach,

für die Orte: Lautert, Niederwallmenach, Oberwallmenach, Reichenhain und Rittershain.

Die Herren Bürgermeister der obengenannten Orte werden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Rücksicht zu den angegebenen Zeiten an den obenbezeichneten Körorten vorgeführt werden.

Die vorzuführenden Rücksichten müssen sämtlich mit Rücksichten versehen und die Almosen der Tiere richtig beschnitten sein. Rücksichten im Alter von unter 18 Monaten dürfen nicht vorgeführt werden.

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Gießburg.

(Nachdruck verboten.)

„Und diese Meinung möchte ich nicht gerne aufkommen lassen. Wie weit ich bis jetzt von der Verzweiflung entfernt bin, mag Ihnen der Umstand beweisen, daß ich trotz vollen Bewußtseins und klarer Erkenntnis meiner höchst fragwürdigen körperlichen Verfassung von einer gewissen leichten Liebesgabe bisher keinen Gebrauch gemacht habe. Meine Dankbarkeit für diese Gabe aber ist darum wahrlich nicht geringer geworden. Und wenn ich mir zuweilen recht lebhaft denjenigen Grad von Gewenf wünsche, auf den ich mir als ein halber Mensch überhaupt noch Hoffnung machen darf, so ist es hauptsächlich deshalb, weil ich der Spenderin jenes wundersamen Trostmittels gerne persönlich sagen möchte, einen wie unbeschreibbaren Dienst sie mir in meines Lebens schwersten Stunden geleistet hat.“

In tiefster Verehrung

Ihr

Bernhard Sewald.“

Langsam faltete Margarete den Brief wieder zusammen, und als sie dem Beter jetzt das Gesicht zukehrte, war von der tiefen seelischen Erschütterung nichts mehr darauf zu lesen.

Herr Sewald spricht in seinem Schreiben von der in Ausdrücken höchster Anerkennung und tiefsten Dankes. Es scheint, daß du da etwas wirklich wie ein rettender Engel gewirkt und gewirkt hast.“

„Ich habe versucht, meine Pflicht zu tun,“ wehrte er mit Entschiedenheit, „ja mit einem Klang von Schrönheit ab, „und das tut jeder andere auch. Es ist leider wenig genug, was manche zu tun vermag. Ja, es ist beinahe nichts.“

„Und deine beiden Eltern Kreuze? Hast du auch die sie nichts und wieder nichts bekommen?“

Für den besten Gemeindebüro wird eine Prämie von 10 M. gewährt und ferner wird für jeden zum Körtermine vorgeführten Gemeindebüro (ausch. des Körortes) ein Begegeld von 3,00 M. gezahlt.

St. Goarshausen, den 6. August 1917.

Der Königliche Landrat.

J. V.: W. Hunziker.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich) Großes Hauptquartier, 16. August, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt. Der Artilleriekampf nahm gestern an der Küste und zwischen Yser und Deule wieder äußerste Heftigkeit an, wurde während der Nacht unvermindert fortgeführt und siegte sich heute früh zum Trommelschlag. Hinter dichten Feuerwellen trat dann die englische Infanterie zwischen Bischote und Wytschaete in 18 Kilometer Frontbreite zum Angriff an.

Am Artois griffen die Engländer zwischen Hulluch und Lens schon gestern morgen mit 4 kanadischen Divisionen an. Sie drangen nach starker Feuerwirkung in unsere Stellung ein und zögerten durch dauernden Nachschub stürziger Kämpfe die Einbruchsstelle beiderseits von Poos zu verteidigen. Nach aufgesuchten Befehlen war das Ziel ihres Angriffs das 4 Kilometer hinter unserer Front gelegene Dorf Vendin le Vieil. In tagüber währenden erbitternden Kämpfen drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den eingeschlossenen Feind bis über die 3. Linie unserer ersten Stellung wieder zurück. Der Gewinn der Engländer ist gering. In neuen Angriffen, die sich bis zu 11 Uhr wiederholten, versuchte der zähe Gegner am Abend nochmals seit Ypres. Vor unseren Kampflinien brachen die feindlichen Sturmwellen zusammen. Südlich von Hulluch und westlich von Lens wurde der Angreifer, der an allen Stellen des Kampfes schwerste Verluste erlitten hat, abgewiesen.

Bei St. Quentin entfalteten die Franzosen nachmittags besonders lebhafte Feuerkraft. Es gelang ihnen, mit etwa 3000 Schuß auf die innere Stadt das Pfarrhaus in Brand zu setzen. Von dort sprang das Feuer auf die Stadtmauer über, die seit 8.30 Uhr abends in Flammen steht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Im mittleren Teile des Chemin des Dames tagsüber erhöhte Feuerkraft der Artillerie. Nachdem schon morgens

ein Vorstoß gescheitert war segten am Abend starke französische Angriffe zwischen Gerny und dem Gehöft Hurebeke in etwa 5 Kilometer Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich; hin und her wogte der Kampf, tobte bis in die Nacht. Wir blieben voll im Besitz unserer Stellungen. Die vergeblichen Anläufe haben dem Gegner viel Blut gekostet. An der Nordfront von Verdun nahm der Artilleriekampf wieder große Stärke an; französischerseits wurde er aber nicht mit der Heftigkeit geführt, wie am 12. und 13. August.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Josefs.

In Verfolgungsgesichtern brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mehrfach den Widerstand der feindlichen Nachhut im Gebirge südlich des Trostultales.

Heeresgruppe Masden.

Nördlich von Stravani und Pancin mehrten preußische und bayrische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführten russischen Kräfte ab.

Am Sereth wurde der noch auf dem Westufer haltende Feind durch kräftige Angriffe unserer Truppen über den Fluss zurückgeworfen. 54 Offiziere, darunter französische, und 3500 Mann sowie 16 Geschütze und über 50 Maschinenwaffen blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Lündorf.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 16. Aug. (Amtlich) Der feindliche Ansturm in Flandern, der sich seitlich noch bis an 30 Kilometer Breite ausdehnt, ist verlustreich gescheitert.

Nur bei Drie Grachten am Merkant und Langemarck hat der Gegner örtliche Erfolge errungen. Hier wird noch weitergekämpft.

Bei St. Julian, nordöstlich von Ypern, bis Warneton an der Lys, ist der Feind überall restlos zurückgeworfen.

Im Artois und bei Verdun starter Feuerkampf.

Im Osten nichts Besonderes.

Oesterreich-Ungarischer Tagesbericht

WTB. Wien, 16. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Masden.

Ostlich von Morejesci waren deutsche Regimenter den Feind über den Sereth zurück, wobei sie über 3500 Gefan-

„Ich habe sie bekommen,“ sagte Heinz, „weil mir der Zufall die Gelegenheit gab, etwas zu tun, was anderen als etwas Außerordentliches erschien, weil es ihnen gerade in die Augen fiel. Aber ich gebe dir die Versicherung, daß Hunderte und Tausende unendlich viel Größeres getan haben, ohne daß sie auch nur ein Wort der Anerkennung dafür geerntet hätten. Nicht weil man in der Verteilung der Belohnungen und Ehren vorzüglich verfüre — davon kann selbstverständlich nicht die Rede sein —, sondern einfach, weil ihre Handlungen nicht demerkt wurden, oder weil sie ihr Heldentum längst mit dem Tode besiegt hatten, als man davon erfuhr. Die unbelohnten und unverhüllten, die stillen Helden dieses Krieges, die sind es, die unsere Bewunderung und Verehrung, unsere unauslöschliche Dankbarkeit verdienen. Und über den Glücklichen, die stolz ihre Dekorationen zur Schau stellen dürfen, sollen wir wahrlich der Kameraden nicht vergessen, die ungenannt draußen in den Rossengräbern schlummern. Die hölzernen Kreuze sie flandern und in der Champagne, oder wo immer in sonst von ungeschickten Soldatenhänden funflos aufgerichtet sein mögen, sie künden des Ruhmes mehr, als die Eiserne — so wenig ich einem von denen zu nahe treten möchte, die mit ihnen geschmückt worden sind.“

Er hatte sich immer mehr in eine echte und tiefe Bewegung hineingesprochen, und immer größer, immer erstaunter waren die Rädchenaugen geworden, die an seinen Lippen hingen.

Sie glaubte ihn ja so gut zu kennen, diesen Beter, mit dem sie eigentlich nur durch ziemlich lockere Verwandtschaftsbande verknüpft war. Wenigstens hatte sie in ihrem Leben Gelegenheit genug gehabt, ihn kennen zu lernen. Ihr Vater war dem früh Verstorbenen schon in seinen Knabesjahren ein treuer Hüter und Wohltäter gewesen. Auf seine Kosten war Heinz Vollrath in dem Internat eines berühmten Lehrinstituts erzogen worden, und auf seine Kosten hatte er auch studiert. Da hatte es natürlich nicht ausbleiben können, daß er sehr oft im Hause des großmütigen Oheims erschien. Und immer hatte er dort die freundlichste Aufnahme gefunden. Die

kleine Margarete aber hatte niemals eine rechte Zuneigung für den hoch aufgeschossenen Beter lassen können. Er war ihr zu steif und zu ernst gewesen. Es hatte ihm ganz und gar an Talent gefehlt, auf ihre übermütigen Launen einzugehen, und — was sie ihm besonders verübt hatte — es war ihr niemals gelungen, ihn durch ihre Redereien aus seiner Ruhe zu bringen. Nieber seine immer gleiche beschuldigte Freundschaft hatte sie sich als Kind vielleicht am allermeisten geärgert. Und als sie zum Bachisch herangewachsen war, hatte sich ihr Verhältnis zu ihm eher verschlechtert als verbessert.

Denn jetzt war seine Bescheidenheit zur offenkundigen Schüchternheit, seine Stetsheit zur beinahe lächerlichen Unbeholfenheit geworden. Und nichts ist einem Bachisch unangenehmer als ein schüchtern, unbeholfener junger Mann. Sie dachte jetzt zweitens mit tiefer Beschämung daran zurück, wie ungezogen sie oftmals gegen ihn gewesen war, ohne daß er ihr je auch nur die kleinste Veranlassung dazu gegeben, oder daß er es ihr je auch nur im geringsten nachgetragen hätte. Nur eine gewisse Traurigkeit hatte sie manchmal in seinem Gesicht wahrzunehmen geglaubt, wenn sie ihm durch ihre geringfügiges Benehmen zu verstehen gegeben hatte, wie langweilig und unerwünscht ihr seine Gesellschaft sei. Und es brannte sie wie bittere Neue, wenn sie sich heute sagen mußte, daß diese Wahrnehmung ihr jedesmal etwas wie Genugtuung und triumphierende Freude bereitet hatte.

Aber das waren nur die Ungleichheiten eines unfeinen Bachischen gewesen, und sie hatten bald ein Ende gehabt. Als aus der Fünfzehnjährigen eine Siebzehnjährige geworden war, hatte Heinz Vollrath keine Veranlassung mehr gehabt, sich über unfeindliche oder geringfügige Behandlung von Seiten seines Bächchens zu beklagen. Sie war gegen ihn vielmehr genau ebenso lebenswürdig gewesen, wie gegen jeden andern, der als Gast in ihres Vaters Haus kam. Und wenn es trotzdem zu seiner eigentlichen Freundschaft zwischen Ihnen gekommen war, so hatte die Schuld jetzt vielleicht mehr an dem jungen Mediziner gelegen als an ihr.

(Fortsetzung folgt.)

gene, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre einbrachten. Bei Stravani scheiterten schwere, durch erhebliche Verstärkungen genährte Feindangriffe.

Heeresfront Erzherzog Josef.

Am der oberen Suissa wisch der Feind auf der Höhe westlich Rievala und östlich von Soveja. Hovedregimenter entzissen ihm den Monte Ressoboini.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Keine befürchtete Konsequenz.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 16. Aug. (Umlauf.) Neue Unterseebootsergebnisse im Sperrgebiet um England: 26 000 Bruttoregistertonnen. Unter den verlorenen Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Worlstone“ (3097 T.), mit Kohlen nach Gibraltar, sowie ein englischer Hilfskreuzer vom Aussehen der „Afric“ (12 000 T.), mit mindestens 18 Geschützen bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Neuordnung in Preußen.

Berlin, 16. Aug. Das preußische Ministerium des Innern wird neben der Wahlreform noch zwei bedeutsame Gesetzentwürfe vorbereiten, nämlich einen Gesetzentwurf über die anderweitige Zusammensetzung des Herrenhauses. Als Muster für die künftige Zusammensetzung soll im allgemeinen die badische Ständekammer dienen. Ferner soll ein Gesetzentwurf über die Neueinteilung der Wahlkreise eingereicht werden.

Der Grund der französischen Grenzverträge.

Zürich, 16. Aug. Die Blätter melden aus Turin: Die Sperr der französischen Grenze werde, nach zuverlässigen Gerüchten, mit großen Trupperverschiebungen unmittelbar hinter der französischen Front begründet, die man als die letzten Vorläufer der letzten großen französischen Offensive aufzufassen habe.

Verweigerung des Stockholmer Konferenzlosats.

Nach Meldungen englischer Blätter aus Stockholm verweigert die schwedische Regierung den Veranstaltern der Stockholmer Konferenz die zu ihrer Ablösung notwendigen Berechtigkeiten. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Konferenz nach Christiania oder einer anderen norwegischen Stadt verlegt wird. Diese Maßregel der schwedischen Regierung muß einigermaßen überraschen, da ja bisher die Vorbereitungen zur Konferenz anstandslos in Stockholm geduldet und sogar gefördert wurden. Man wußte doch längst, was bevorstand. Wenn nun plötzlich die schwedische Regierung umschwenkt und gegen die Veranstaltung Front macht, so wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man dahinter einen schweren Druck durch die Verbündeten, besonders England, vermutet.

Die Zarenfamilie nach Sibirien geschickt?

WTB. Petersburg, 16. Aug. Neuternmeldung: Der fröhliche Zar und die Kaiserliche Familie sind in der Nacht vom 15. d. Mts. in aller Heimlichkeit nach einem unbekannten Bestimmungsort, der später mitgeteilt werden wird, gebracht worden. Die Überführung geschah auf Grund eines Beschlusses der provisorischen Regierung. Der Arbeiter- und Soldatenrat wurde dabei nicht zu Rate gezogen.

Die Panne in der russischen Revolution.

Bern, 16. Aug. Der neueste Petersburger Sonderbericht des „Corriere della Sera“ spricht von täglich sich mehrenden reaktionären Regierungsmahnahmen, die allmählich einem Rückgang zum alten Regime gleichkommen. Jedenfalls könne man zur Zeit von einer Panne in der Revolution sprechen. Man könne sogar behaupten, daß die gemachten Erfahrungen im Volle eine gewisse Sehnsucht nach den alten Zuständen ausgelöst haben. (!)

Brand der Poniatowskibrücke in Warschau.

Krakau, 16. Aug. Die Poniatowski-Brücke in Warschau, die erst kurz vor dem Kriege mit einem Kostenaufwand von 22 Millionen von den Russen erbaut worden war, ist gestern nachmittag teilweise durch Feuer zerstört worden. Die Veranlassung gaben wahrscheinlich Funken eines durchfahrenden Dampfers. Die Brücke war am 5. August 1915 von den Russen gesprengt, aber von den Deutschen sofort hergestellt und im September 1916 dem Verkehr übergeben worden.

Letzte Vorbereitungen zur Flucht der rumänischen Königsfamilie.

WTB. Amsterdam, 16. Aug. Der Londoner „Times“ wird aus Odessa gemeldet: Am Samstag fährt ein Sonderzug von Kirov nach Jassy, um die rumänische Königsfamilie nach Russland zu bringen. Der Zug bleibt in Jassy. Die Abreise des Hofs ist noch nicht beschlossen. Wie verlautet, werden der König und die Königin von Rumänien nur im äußersten Notfall Jassy verlassen, um sich nach Cherson zu begeben, das ihnen als Residenz angewiesen wurde.

Die Friedensnote des Papstes.

Berlin, 16. Aug. Die „König B.“ erzählt: Dem Vernehmen nach ist die neueste Kündigung des Papstes ein Brief an die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Nationen. Vorläufig kann darüber nur gesagt werden, daß der Papst dem Vernehmen nach in dem Schreiben einen beweglichen Appell an die Staatsoberhäupter und durch diese an ihre Regierungen richtet, dem allgemeinen Blutvergießen ein Ende zu machen und bald in Friedensverhandlungen einzutreten. Im Gegenzug zu den früheren Vermittlungsversuchen hat es der Papst diesmal für richtig gehalten, bestimmte Bedingungen zu empfehlen, auf deren Grundlage Friedensverhandlungen eröffnet werden sollen. Die

Regierungen sollen dann ihrerseits diese Bedingungen im einzelnen feststellen und vervollständigen.

Die Vorgeschichte der Note.

Zürich, 16. Aug. „Messagero“ meldet zu der päpstlichen Friedensnote, daß die Note nicht nur den kriegsführenden, sondern auch den neutralen Mächten zugestellt werde und daß sie nur den ersten Schritt zu einer weitgreifenden Friedensaktion darstelle. Von der Aufnahme der Note hängt die Durchführung eines weiteren päpstlichen Schrittes ab, der einen Waffenstillstand zu Land und zu Wasser bezieht.

Zürich, 16. Aug. Wie hiesige Blätter melden, ist der Friedenschritt des Papstes vorher den Mächten angekündigt worden und hat keine direkte Verweigerung gefunden.

Corriere della Sera bestätigt, daß der Gesandte Englands beim Papst den Auftrag übernahm, die Note der unverfeierten italienischen und französischen Regierung zu übermitteln. Offenbar sei der Papst darüber unterrichtet, daß seine Vorschläge sowohl bei den Mittelmächten wie bei den Vierverbandsregierungen grundsätzlich keine Ablehnung erfahren.

Der römische Korrespondent der holländischen Tijd meldet, daß die päpstliche Friedensanregung bereits für den Anfang des Jahres geplant und von langer Hand vorbereitet war. Der Vorwurf der englischen Blätter, der Papst habe mit seiner Anregung absichtlich die deutsch-österreichischen Erfolge im Osten abgemoppt, wird dadurch entkräftet.

Große Zuersticht des Papstes.

Rotterdam, 16. Aug. Aus Rom wird gemeldet: Der Papst ist sehr hoffnungsvoll in Bezug auf den Erfolg des erneuten, päpstlichen Schrittes und hält das Ende des Krieges für nicht weit entfernt. Man glaubt im Papst, daß der Friedenvorschlag des Papstes im richtigen psychologischen Augenblick erging.

General-Appell an die Deutschen Arbeiter!

Zuvörderst halte durch! Unterstützt Eure Volksgenossen, Eure Kameraden im Felde! Gebt alle Kraft dem gemeinsamen Vaterlande zur Abwehr des Feindes und zu dauernder Sicherung unserer Reichs-Grenzen.

Im übrigen hört meine neuen Wege:

Fort mit der Masse als Soldat! Zum Teufel mit dem Über-Kapitalismus und dem Über-Industrialismus, der dem Lande die gejündeten Kräfte raubt! Kursichtige, unethische Bevölkerungs-Politik ist Folge davon. Tod der Großstadt-Hölle mit ihren Schwierigkeiten und unzufriedener Bevölkerung! Städte mit erreichter Seelenzahl von 500 000 Einwohnern muß der Zugang aus anderen Städten und vom Lande gesetzlich verboten werden.

Ich kenne die Masse nicht, erst recht nicht, wenn sie streng organisiert ist. Wozu dieser die terroristische Alummen! Es darf kein Proletariat mehr geben, das ist menschenunwürdig in einem kulturreichen, zivilisatorisch fortgeschrittenen Volks-Staate.

Gegen wen ist denn eigentlich die Masse organisiert: Anscheinend gegen den Staat! Das ist aber paradox, ein nonsens! Warum? Weil wir alle als Glieder — der Staat selbst sind. Also müssen wir doch den Staat lieben, uns selbst wohlwollen! Das ist die einzige natürliche, gerechte, geistig-richtige Staatsaufsichtung!

Was für einen Staat lieben wir? Einen Staat, welcher regiert wird: vom angekündigten Staatsoberhaupt, dem Kaiser und dem Bundesrat (mit Bundesfürsten) und dem parlamentarischen Reichstag. Diese drei Machtzäune müssen auch zusammen über Krieg und Frieden entscheiden. Alsdann herrscht die vollkommenste innerpolitische Zufriedenheit. Seid dankbar Euerer Kaiser, der Euch liebt und in diesen Tagen viel schenkt!

Liebe Volksgenossen, Arbeiter, Brüder! Reichtet mir vertrauensvoll die Hände! Ich bin ein Mann mit reichster Erfahrung und Kenntnissen, der viel gefämpft und gelernt hat im Leben. Darum hört auf mich!

Ich frage Euch: Warum Ihr im Frieden in die Großstadt geflöhnt und dem Mammonismus nachgelaufen im kleinen Stile, wie es im großen die Großkapitalisten tun? Euer in anstrengender Arbeit verdientes Geld schenkt Ihr dem Bierbrauer und Schnapsfabrikanten und Eure Frauen schmückt Ihr mit oft übermäßig modernen Hüten und Kleidern! Im Hinterhaus des Häusermeeres oder in Kellernwohnungen seid Ihr — wenn vom Fabrikanten keine Arbeiterwohnstätten erbaut sind — geboren! Heimatlos, interesslos, seid Ihr selbst Maschinen, seelenarme Instrumente geworden. Seid Ihr überhaupt lebensfreudige Völker?

Ich — nein auch der Staat, der Ihr selbst mit leid — und viele andere ehrliche, offene, gerechte ganze Männer der Tat, wir wollen Euch endlich erlösen!

Was Deutschland an Industrie braucht, für seinen Bedarf und einen gewissen Überdruck, soll bleiben, jedes zuviel muß wegfallen. Handel muß als Austausch gepflegt werden mit dem Auslande, aber wahnsinnig übertriebenes Konkurrenz-Wettlaufen nach Welthandels-Monopolen stürzt die Völker immer wieder in den Krieg!

Das Handwerk — mit Maschinen — die Mittelschichten müssen als mehr individuelle, gejunde Erscheinungen lebensfreudiger gemacht werden. —

Ich löse die Masse auf, analysiere sie in ihre Einzelbestandteile, die Individuen. Jeder von Euch soll erhoben werden, soll ein kleiner König sein, wie der Bauer im urwüchsigen gesunden Bulgarien!

Heil-Synthese durch Verbürgung will ich erreichen. Nicht Proletariat sollt Ihr bleiben, nein, angelehnte Bürger sollt Ihr werden. Ihr seid reif dazu!

Ihr müßt aber auch ganz verständig sein und Euch selbst zusammennehmenn, jeder Einzelne.

Goethe sagt: Welche Regierung die beste sei? Diejenige,

die uns lehrt, uns selbst zu regieren! Jeder von Euch soll — in Durchführung der Boden-Reformpläne von Adolf Damaskus — Heimkultur genießen. Staatliche Rentenbanken für Rentenheime, die nach Abzahlung Eigenheims werden können, mit Acker, Garten für Gemüse- und Obstbau, sowie Stallungen für Schweine, Ziegen, Kühe u. a. müssen errichtet werden.

Neue Lebensfreude, Familiensinn, Liebe zur Scholle, zur Heimat, Glück-Gefühl in Arbeit für Euch selbst und den Staat, das ist mein heißer Wunsch!

Wer bei fruchtbarem Boden Landbesitz über 1000 Meter und bei weniger ertragreichem Boden über 2000 Meter bisher sein Eigentum nennt, muß den Überdruck an den Staat verlassen. Das muß Gesetz werden!

Ebenso muß der Anstieg von abnormalen Riesen-Kapitalien bei Einzelnen, der Über-Kapitalisierung entgegengestellt werden durch ganz energische, rücksichtslose Besteuerung jedes Vermögens (bez. der diesen entsprechenden Einnahmen) von über eine Million Mark.

Der Staat möge diese meine Vorschläge in Güte berücksichtigen, und tatkräftig durchführen — zum Gemein-Wohle aller Bürger.

Und nun bedenkt: Ruhe ist die erste Bürger-Pflicht! Das Morgenrot einer neuen Lebensfreude und Lebensstreuung dämmert heraus!

Heil und Glück Euch deutschen Arbeitern und Staats-Bürgern im Felde und in der Heimat!

Bad-Nauheim in Hessen

im August 1917.

Als unabhängiger Privatmann:

Curt Erbacher von Falkenstein, sozial-politischer und religions-philosophischer Schriftsteller.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 17. August.

Die hiesige Kriegsfürche wurde heute auf 14 Tage geschlossen. Also Sommerferien für das Personal, das selbige ehrlich verdient hat.

!! Befordert zum Leutnant der Reserve wurde Alstaedt (Oberlahnstein).

!! Verdienstkreuz. Herr Schaffner Johann Schmidhal davor wurde mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

!! Versammlung. Am Sonntag, den 19. d. M. halten die Ortsgruppen deutscher Eisenb.-Handwerker und Arbeiter-Verband (Sitz Berlin) u. Centralverband Elberfeld in der Gastwirtschaft zum Löwen (Ecke Südballee) abends 8 Uhr ihre Monatssammlung ab. Wegen Widrigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder beider Ortsgruppen dringend gebeten, recht vollzählig zu erscheinen.

!! Betrug. Einem frechen Schwindler ist gestern eine hiesige in der Mittelstraße wohnende Frau zum Opfer gefallen. Kam da ein fremder Mann, zeigte Militärpapiere u.w. vor, und empfahl im größten Vertrauen ein schweres Paket Lebensmittel für nur 60 M. Er habe die lederen Sachen mit aus Belgien gebracht und selbige lagerten auf dem Bahnhof Ehrenbreitstein, was auch der Gedächtnis bestätigte. Es wurde über diese Vertrauenssache nicht viel geredet, man schnell einig, der Schwindler erhielt die 60 Mark und die Hausfrau begab sich zur Empfangnahme. Der Sendung auf Bahnhof Ehrenbreitstein. Freudenoll wurde die schwere Last nach Hause befördert und alle Augen warteten auf Inhalt, der sich als Steine, Holz, Bspnholle u. sonstigen Gram entpuppte. Nun war alles fort, 1. der Hammer, 2. die 60 M. und 3. die schöne Hoffnung.

!! Ein witziges Ruhm hat der Frankfurter Arzt Dr. Rosenhaupt im Kaisen gefunden. Ein Liter Schnupftabak wurde, wie die „Deutsche Tierärztliche Wochenschrift“ mitteilt, mit Tabakpulver verfeilt, das ausgesiebt (Mullstückchen) und mit 10 bis 20 Gramm Zucker verfeilt. Die starke Darmbewegung ließ sofort nach und ein bis zwei Tage darauf verschwanden Blut und Schleim im Stot. Der gleiche Erfolg wurde bei Ruhformen erzielt, die durch verschiedenartige Erreger hervorgerufen waren. Die anschließende Diät bestand bei Kindern in Weißbrot und Kwiebodbrei ohne Milch. Rosenhaupt hält es für wahrscheinlich, daß durch gewisse Einwirkungen hier durch das Kaisen, die Darmflora umgestimmt wird, worauf die Ruhreiter entweder verschwinden oder ihre Bödarigkeiten verlieren.

Niederlahnstein, den 17. August.

!! Barfußgehen! Die Reichsbekleidungsstelle in Berlin hat im Interesse der Ersparung von Schuhwerk das Barfußgehen empfohlen. Das ist gut, schön und beachtenswert. Aber es ist zu wünschen, daß diese Empfehlung zuerst bei dem weiblichen und männlichen Personal der Reichsbekleidungsstelle selbst wie der übrigen Reichsstellen und Kriegsgefechtsstellen fruchtbar werde. Wie der „B. Z.“ ein Berliner Beobachter schreibt, fällt es auf, daß besonders die weiblichen Kräfte mit elegantem Schuhwerk ausgerüstet sind. Wie wäre es nun, wenn man dort, gerade an den Quellen unserer kriegswirtschaftlichen Arbeit, den Anfang mache, handelt es sich doch dabei um ein jüngeres und jüngeres Personal, das zusammen etwa 30 000 Köpfe ergibt.

Die gute und glatte Berliner Pflaster eignet sich ja doch ganz vorsichtig zum Barfußgehen. Wenn die Reichsbekleidungsstelle in den Anfang nicht das Wort setzen wollte, sondern mehr die Tat, so würde sie gebessert Erfolg haben.

!! Bornhofen, 16. Aug. Die Wallfahrt von Bornhofen nach unserem Wallfahrtsorte hat immer mehr unter dem Kriege zu leiden. Da ein Sonderzug wegen Kohlemangels nicht gestellt werden kann, wird nur eine Zugprozession ausziehen und zwar am Freitag, den 31. August,

morgens um 6 Uhr, von der Remagener Pfarrkirche aus. Ein Pilgerwagen für die Lebensmittel, die jeder sich selbst stellen mög, begleitet die Prozession, desgleichen zwei Päpste. Die Heimfahrt erfolgt Sonntag 12½ Uhr auf dem schroplämmigen Dampfer der Niederländer.

in Nastätten, 15. Aug. Gedenkabend. Am Montag wurden unsere Kirchenglocken und die der benachbarten Orte zum Bahnhof transporiert, um an die amtlichen Sammelstellen abgeliefert zu werden. Die Glocken der evangelischen Kirche ergaben ein Gewicht von 1043 und 489 = 1512, die der katholischen Kirche ein solches von 235 und 101 = 336 kg. Wie oft haben die Glocken in den vielen Jahren zum sonntäglichen Kirchengang gerufen, wie manchen haben sie zu Grabe geläutet, aber auch wie oft haben sie uns mit hellem Klang in den Kriegsjahren Runde von den Siegen gegeben. Jetzt werden sie geopfert auf dem Altar des Vaterlandes und erfüllen damit ihre letzte, aber größte Aufgabe. — Über unsere Sommerfrischler schreibt der hiesige Abt n. D. folgendes: Am Montag nachmittag wurden zwei zur Erholung hier weilenden Fremde (Herr und Dame) beobachtet, wie sie ungeniert Haselnüsse bräten und an sich nahmen. Mit Recht erregt ein solches Verhalten den Unwillen der heimischen Bevölkerung. Wer in unserer arbeitsreichen Zeit ausspannen kann und einen ruhigen Ort findet, wo man ihn aufnimmt, und das schwierige Problem der Ernährung löst, der sollte wahrlich zufrieden sein, Feld und Wald mit ihren heranreifenden Früchten aber unbefleckt lassen. Würde der Magistrat von seinem Haus- und Eigentumsrecht Gebrauch machen und das Betreten der städtischen Waldungen an gewisse Bedingungen knüpfen, so würde das in weiten Kreisen sicherlich Verständnis; soweit gehen wollen wir natürlich nicht. Aber was wir verlangen, ist Rücksicht auf unsere Verhältnisse, weiter nichts.

a. Miehlen, 14. Aug. Der Rechenschaftsbericht unserer Mollereigenossenschaft, die seit 1915 drei Mitglieder mehr, also Ende 1916 149 zählt, ist soeben veröffentlicht worden. Das Geschäftsguthaben der Genossen ist von 1915 um 20 Mark auf 1635 M. gestiegen. Die Gesamthabsumme aller Mitglieder betrug Anfang 1917: Mark 49 800. Das Immobilienkonto verzeichnet einen Wert von 9120 M., das Maschinen- und Geräte-Konto 4968,20 M. An Ausständen waren vorhanden 1530,70 M. und bei der Spar- und Darlehenskasse waren Anfang Januar 16 403 M. angelegt. Die Summe der Aktiva beträgt 33 112,07 M. und da außer den Geschäftsanteilen der Genossen mit 1835 M. keine Passiva vorhanden sind, zählt der Reservesfonds 31 457,07 M. Mit einem solchen Arbeiten des Vorstandes darf unsere Genossenschaft wohl zufrieden sein.

Hundertjahrfeier der Nassauischen Union.

Idstei n. Die Gedächtnisfeier an die vor 100 Jahren hier vollzogene Union der lutherischen und reformierten Kirche Nassaus fand am 9. August dem Ernst der Zeit angemessen in schlichter würdiger Weise in der reichgekrönten Kirche unter außerordentlich starker Beteiligung aus Nassau und den Nachbargebieten statt. Es waren anwesend als Vertreter des Kaisers Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, für das nassauische Herzogshaus der Großherzog und die Großherzogin von Baden, für die Staatsregierung und die Landesverwaltung Regierungspräsident Dr. v. Meister, Oberregierungsrat Floritz und Landesbaupräsident Krekel aus Wiesbaden, für das preußische Kultusministerium Konsistorialpräsident Dr. Ernst-Wiesbaden, für das Großherzogtum Hessen Oberkonsistorialpräsident D. Nebel-Darmstadt, für die Rheinprovinz Generalsuperintendent D. Klingemann-Coblenz, für Westfalen Generalsuperintendent Rohde, für den Konsistorialbezirk Kassel Generalsuperintendent Fuchs, Prä. D. Klingenberg und Metropoliten Triest-Hanau, für die Universität Marburg Professor D. Knobt-Herborn, für das Frankfurter Konsistorium und die Frankfurter Synode Konsistorialrat Balzer und Prä. Dr. Busch. Ferner waren anwesend die Mitglieder des Wiesbadener Konsistoriums, der Bezirkssynode Nassaus, die evangelische Geistlichkeit Nassaus, Vertreter der nassauischen kirchlichen Vereine und Körperschaften, die Kirchengemeinde Idstein und zahlreiche andere Festgäste. Erzähler Voigt-Berlin, der Vorsitzende des deutchevangelischen Kirchenausschusses und Oberpräsident Hengstenberg-Kassel hatten schriftliche Grüße entboten. Herzliche Glückwünsche lagen auch vor von der Großherzogin von Luxemburg und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe-Wiesbaden.

Die Jubelfeier nahm um 10 Uhr ihren Anfang. Nach dem Altarabend, den Dom Ernst-Idstein versah, hielt Generalsuperintendent Ohly-Wiesbaden die Festpredigt über Epheser 4, 3—5: Was hat der Apostel Paulus heute zu sagen? Die Antwort gipfelte in den beiden Grundäugern: Würdig das gute Recht zu dieser Feier! Beherzigt die ernste Wirklichkeit, die auch in dem Erbe der Reformation erwacht!

Der Präsident des Bezirkssynode, Defan Schmitt-Höchst a. M., bot nach der Begrüßung der Festversammlung in seiner Rede ein Bild von der Geschichte der Union seit der Reformation unter besonderer Berücksichtigung der Nassauischen Union, wobei er vor allem darauf hinwies, was diese ihrem tiefsten Wesen nach ist und welchen Segen sie seit 100 Jahren in Nassau gespendet hat. Mit dem feierlichen Gelöbnis um Alten in unveränderbarer Treue festzuhalten, schlossen die eindrucksvolle Ansprache.

Den Reigen der Begrüßungen eröffnete Konsistorialpräsident Dr. Ernst-Wiesbaden, der bekannt gab, daß Konsistorium und Bezirkssynode beschlossen hätten, die Kirche zu Idstein als Gedächtniskirche der Union nach Friedensschluß umzubauen. Als Gabe beider Körperschaften für den Bau überreichte er 20 000 M. Ferner gab der Präsident von einem kaiserlichen Gnadengehen von 10 000 M. für den gleichen Zweck Kunde. Generalsuperintendent D. Klingemann-Coblenz brachte die Grüße der benachbarten Kirchenprovinzen. Professor D. Knobt-Herborn grüßte für die theologische Fakultät der Universität Marburg und das Predigerseminar zu Herborn und teilte zugleich die Ernennung

des Konsistorialpräsidenten Dr. Ernst und des Defans Schmitt-Höchst a. M. zu Ehrendoktoren der theologischen Fakultät der Universität Marburg mit. Ferner übermittelte Glückwünsche und Geschenke Defan Ernst-Idstein 4000 M. von der Kirchengemeinde für zwei Kirchenfenster, 620 M. von Idsteiner Frauen für einen Laufstein und 100 M. von Frau Dr. Ernst-Boppard für einen Altarblatt. Die Kirchengemeinde Idstein stiftete ferner 10 000 M. für die innere Ausstattung der neuen Kirche. Bürgermeister Leichtfuss-Idstein überreichte als Dankesgabe der Stadt 5000 M. — Feierliches Glöckengeläut und Orgelspiel und ein Rundgang durch die Kirche schlossen die erhebende Gedächtnisfeier.

Vermischtes.

Beschluß des Bezirksausschusses.

Der Bezirksausschuss zu Wiesbaden hat auf Grund der §§ 39, 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für den Regierungsbezirk Wiesbaden für das Jahr 1917: 1. den Schluss der Schonzeit für Rebhühner und Wachteln auf Montag, den 20. August, mithin die Eröffnung der Jagd auf Dienstag, 21. August, festgesetzt; 2. den Schluss der Schonzeit für Falanenhähne und Falanenhenne am Sonntag, den 2. September, mithin die Eröffnung der Jagd auf Montag, den 3. September, festgesetzt. 3. Beziiglich der Schonzeiten für Birk- und Haselhähne, Birk- und Haselhennen, schneige Moorhühner und Drosseln bewendet es bei den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Sparkassen sind ein Gradmesser für das wirtschaftliche Gedächtnis der breiten Massen der Bevölkerung.

sie sind die Banken des kleinen Mannes. Trotz der gewöltigen Versteuerung aller Lebensbedürfnisse zeigt der Stand der Sparkasseneinlagen, daß die Bevölkerung im ganzen nicht auf ihre Ersparnisse hat zurückgreifen müssen, denn die Spareinlagen haben auch während des Krieges fortgesetzt zugenommen. Nach der „Sparkasse“, dem amtlichen Organ des Deutschen Sparkassenverbandes, haben sich im ersten Halbjahr 1917 die Sparkasseneinlagen in Deutschland um die gewaltige Summe von 1860 Millionen Mark gesteigert, wobei die Abschreibungen auf die Kriegsanleihen nicht mitgerechnet sind. Im gleichen Zeitraum von 1916 und 1917 betrug die Steigerung 1575 und 1465 Mark. Nach den einzelnen Monaten, verglichen mit denselben Monaten des Jahres 1916 und 1915 stellt sich die Zunahme im Januar auf die noch nie erreichte Höhe von rund 600 Millionen M. gegen 500 Millionen in 1916 und 420 Millionen in 1915; im Februar auf 300 Millionen gegen 300 bzw. 310 Millionen; im März trotz der Zeichnungen auf die leichte Kriegsanleihe auf 160 Millionen gegen 140 bzw. 150 Millionen; im April auf 300 Millionen gegen 275 bzw. 200 Millionen; im Mai auf 300 Millionen gegen 250 bzw. 235 Millionen; im Juni auf 200 Millionen gegen 110 bzw. 150 Millionen Mark. Der Juni ist immer, wohl infolge der Reisezeit, ein schwacher Monat gewesen und hat im Frieden sogar meist eine Abnahme der Einlagen aufgewiesen, während er im Kriege auch mit einer nicht unbedeutlichen Zunahme ausgestattet ist. Diese andauernd günstige, ja gegenüber den Vorjahren noch überlegene Entwicklung der Sparkassenlager an der nächsten Kriegsanleihe zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Zusammenlegung von Handwerksbetrieben.

Trotz allseitiger Friedenssehnsucht der Völker und trotz des unleugbar günstigen Standes unserer Kriegsführung an allen Fronten ist der Vernichtungswille unserer Hauptfeinde noch ungebrochen. Er zwingt uns, festen Bildes mit der Wahrscheinlichkeit eines weiteren Kriegsjahrs zu rechnen und darum Vorsorge zu treffen, daß wir dem in dem Bewußtsein wachsender Stärke mit Siegeszuversicht entgegensehen können. Wachsende Stärke! Wie ist sie zu erreichen? In erster Linie durch Vermehrung der Mannschaftszahl für das Heer, einschließlich allem auch hierdurch vermehrten Bedarf an Kleidungs- und Ausrüstung usw., in zweiter Linie durch noch größere Sparjämle im Verbrauch und, damit im Zusammenhang stehend, durch rationelle Form der Erzeugung auf allen Gebieten unserer Volkswirtschaft. Vielfach wird die Warnezeugung sich durch Zusammenlegung von Betrieben verbilligen lassen. Das gilt sowohl für die Industrie wie auch für das Handwerk. Ersparnisse an Zeitungs- und Aufsichtspersonal an Büroarbeiten, namentlich aber an Kohlen werden dadurch vielfach zu erreichen sein. Daher ist die weitestgehende Zusammenlegung von Betrieben eine seit langem vom Kriegsamt beschlossene Maßnahme, die vorwiegend in allerhöchster Zeit in größerem Umfang zur Durchführung kommen wird und muß. Auch das Handwerk muß dieser Maßnahme fest ins Auge sehen, es muß und wird sich der unerbittlichen Notwendigkeit fügen. Die Handwerkskammern verhindern die Maßnahmen wahrscheinlich nicht immer abzuwenden, obwohl sie voraussichtlich in allen Fällen wo es sich um die ihrer Fürsorge unterstehenden Betriebe handelt, vorher gutachtlich gehörig werden. Es wird natürlich eine vornehme Aufgabe der Kammern sein, für eine angemessene Entschädigung der stillgelegten Betrieben einzutreten. Um das aber leichter zu erreichen, werden die Handwerker zur freiwilligen Zusammenlegung ihrer Betriebe anzuregen sein. Die Innungen und Vereine werden dabei wertvolle Mitarbeit leisten können, an ihnen ist es, schon jetzt Ausschau zu halten und zu prüfen, ob und wie eine Zusammenlegung von Betrieben überhaupt möglich ist und in welcher Hinsicht dadurch Ersparnisse erzielt werden können; ferner wird es ihre Aufgabe sein, den Kammern mit vollständigen nach Berufszweigen geordneten Listen der zurzeit noch offenen Betriebe ihrer Mitglieder und mit Vorschlägen über freiwillige Zusammenlegungen an Hand zu geben. Sie mögen sich des tatsächlichen Ernstes der Sache bewußt sein und sie unverzüglich tatkräftig in die Hand nehmen.

Aus der Kriegsleber-Wirtschaft.

Man schreibt uns: „Voraussichtlich am 1. September treten bezügl. der Einbringung der beschlagnahmten Hähne und Helle neue Bedingungen in Kraft, die eine völlige Umgruppierung der seitherigen Verhältnisse bedeuten. Im Interesse einer Transporteconomie und einer schnelleren Zusammenfassung des Gefäßes durch die Sammellestelle, werden Bezirke geschaffen, in denen die Sammler nur an die vorgeschriebenen Großhändler liefern dürfen. Der Verlauf von einem Sammler zum anderen wird verboten. Die Einteilung der Hähne und Helle wird wesentlich vereinfacht, die Zahl der Sortiments wird um mehr als die Hälfte verringert. Von der Kriegsleber-Alf.-Ges. sind der Sattlerleber-G. m. b. H. Transparentleber überwiesen worden, die an die landwirtschaftliche Kundenschaft verteilt werden sollen, um zu Reparaturen verwendet zu werden. In Bodenleber ist die achtte Verteilung im Gange. Eine größere Anzahl von Kalbleberfabrikanten trat dieser Tage in Berlin zusammen, um zu der Frage der Syndikatbildung Stellung zu nehmen. Die größten Firmen dieses Spezialzweiges der Lederindustrie sind gegen das Kartell, dagegen findet daselbe in den Kreisen der mittleren und kleineren Kalbleberhersteller immer zahlreichere Anhänger. Diese glauben, sich in dem Syndikat besser dem Wettbewerb der Großen entziehen zu können. Eine Bremer Versammlung des Westdeutschen Vereins für Lederindustrie sprach sich, wie schon gemeldet, dagegen gegen ein Zwangsyndikat aus.“

In Leipzig gibt es wieder Brötchen.

Den Leipziger Bäckern wurde gestattet, Brötchen herzustellen und gegen Brotmarken abzugeben. Die Brötchen sind in Stücken zu fünfzigzig Gramm aus Weizenmehl herzustellen. — Auch in Berlin sollen demnächst wieder Brötchen (Schrippen) erscheinen, nach einer Meldung, daß die Brotfertigungsmenge Groß-Berlin sich in einer ihrer nächsten Sitzungen mit der Anregung zu beschaffen haben wird, das Frischgebäck, die Berliner Schritte, wieder einzuführen. Verschiedene Nachbarstädte, wie z. B. Spandau und Potsdam, haben die Schritte im Gegenzug zu Groß-Berlin nicht abgeschafft und dabei die Erfahrung gemacht, daß die Herstellung von Schritten einen Mehrbedarf an Mehl durchaus nicht bedingt. Es herrscht sogar vielfach die Ansicht vor, daß bei Genuss des vielfach frischen Brotes der Mehlverbrauch erheblicher sei, als wenn daneben noch die Schritte hergestellt wird.

Der charakterlose Präsident.

Daß man einen Menschen nicht nach seinen Neigungen beurteilen soll, dafür bietet der Kriegsleber Poincaré einen treffenden Beweis. Daß er ein großer Kriegsfeind ist und sich statt eines Stubenhundes einen großen Kater hält, ist bekannt. Er kann aber auch kein Blut sehen, das heißt bei Hunden und Hunden. Niemals hat er einer Jagd deshalb beigewohnt, wenn vor dem Kriegsausbruch hohe Gäste nach Paris kamen. Als seine Erfolgsmänner mußten in solchen Fällen die beiden früheren Präsidenten Loubet und Fallières einspringen. Daß Rehntauende von französischen Soldaten ihr Blut auf dem Schlachtfelde vergossen haben, hat Poincaré's Gleichmut nicht gestört.

Leise Anfrage.

Dieser Tage war dahier eine Abgabe von div. Suppen-Einlagen wie Graupen, Sago usw. Der Andrang zu den Geschäften war wie immer ein starker. Die Käufer mußten aber eine Enttäuschung erahnen und zwar insofern als mit der Abgabe obiger Artikel der Zwang ausgeübt wurde, daß der Käufer auch ein Quantum div. Dörrgemüse nehmen mußte. Anscheinend geht man von dem Grundsatz aus, möglichst viel Dörrgemüse unterzubringen, weniger denn, um der Bevölkerung zu dienen. Können diese Dörrgemüse nicht zu einer anderen Zeit, zu einer Zeit in der kein frisches Gemüse zu haben war und ist, verteilt werden? Es ist doch bewiesen, daß augenblicklich an frischem Gemüse kein Mangel ist und dieses, um vor dem Verderben zu bewahren, auch frisch verbraucht werden muß.

Massen-Fliegenfang-Apparat „Sumsum“, den eine Frau Julie Papelot in Stettin-Neutorten in den Verkehr bringt. Der auf dem unteren Boden mit entsprechendem Körder versehene Apparat sängt sowohl im Freien, wie auch in allen Räumlichkeiten und Ställungen usw. die lästigen und wegen Übertragung von Krankheiten auch so gefährlichen Fliegen in großen Massen. Als Körder können Fleisch- oder Fischreste und alle sonstigen, geeigneten Abfälle verwendet werden. Die gefangenen Fliegen werden einfach mit einer Gießkanne losenden Wassers abgetötet, der Apparat ausgelegt u. die Fliegen dann auf ausgebreiteten Zeitungs- oder sonstigem Papier resp. Unterlagen usw. über Nacht getrocknet. In diesem trockenen Zustand, möglichst mit etwas Grünfutter vermischt, bilden sie das beste Kraftfutter, welches die rationelle Geflügel-Aufzucht und Eier-Produktion außerordentlich fördert. Die getrockneten Fliegen lassen sich mit etwas Geflügelfalsf vermischt auch für den Winter aufzubewahren, wodurch das teure Körnerfutter gespart wird.

Neue Mahlbücher

für die Mühlenbesitzer sind in der Buchdruckerei Franz Schmitz, Oberlehrsteine, zu 4.00 M. das Stück zu haben.

Achtung! Unser Kohlgemüse in Gefahr!

Bernichtet die Vier der Kohlweichlinge auf der Unterseite der Kohlblätter. Wer warten will, bis die Raupen da sind, der kommt zu spät.

Bekanntmachungen.

Gemäß § 2 der Verordnung des Kreisausschusses vom 1. d. Mts. sind der Glühäler Neiländer und Polizeisergeant Breitbach für das auf der Dreschmaschine des Johani Hertchen und Daniel Tollo bezüglich des auf der Dreschmaschine von Ph. P. Günther und Gen. sowie bezügl. des Fleigeldrusses in den Scheunen als Vermieter bestellt worden. Denselben ist bei der Ausübung ihres Amtes seitens der Mietnern und Getreidebesitzer die erforderliche Hilfe zu leisten, auch ist ihren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten.

Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß beim Fleigeldruss der Erzeuger vor Beginn der Arbeit dem bestellten Vermieter Mitteilung zu machen hat.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 5000 M. bestraft.

Oberlahnstein, den 11. August 1917.

Der Magistrat.

Die Wählerliste

für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung der hiesigen Gemeinde wird gemäß § 22 der Städteordnung vom 4. August 1891 in der Zeit vom 15. bis 30. August d. J. in dem hiesigen Rathaus Zimmer Nr. 4 offen gelegt. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit derselben Einspruch erheben.

Oberlahnstein, den 13. August 1917.

Der Magistrat.

In allen hiesigen Geschäften ist

Marmelade

in verschiedenen Preislagen (Pfd. zu 60 Pfg. 1.30 M. und 1.60 M.) fartenfrei zu haben.

Oberlahnstein, den 16. August 1917.

Der Magistrat.

Eier-Ausgabe

Am 18. d. Mts. von 10 Uhr ab für die Buchstaben B-H einschließlich Nr. 37 wird gestrichen.

Oberlahnstein, den 17. August 1917.

Der Magistrat.

Butterverkauf

Samstag von 2 Uhr ab auf Nr. 45 werden pro Person 45 Gramm verabfolgt.

Oberlahnstein, den 17. August 1917.

Der Magistrat.

Frühkartoffeln

erhalten mit 1 Pfd. pro Person diejenigen Restanten der Buchstaben B-D, bei denen die Nr. 4 der Lebensmittelkarte noch offen steht.

Die Ausgabe findet am Samstag, den 18. August 1917, vormittags von 10-12 Uhr in der alten Schule in der Johannesstraße statt.

Niederlahnstein, den 16. August 1917.

Der Magistrat: Rodv.

Die in voriger Woche verteilten

Hölzernfrüchte mit Trockengemüse

bleiben bis Montag für die angegebenen Buchstaben vorbehalten. Am nächsten Montag wird über nicht abgeholt Mengen anders verfügt.

Sago

wird mit 80 Gramm auf den Kopf gegen Streichung der Nr. 11 der Karte ausgegeben für die Buchstaben

A bis F bei Rabensteiner,
G bis K bei Chr. Strobel,
L bis R, U, V bei W. Ems,
S bis T, W, Z bei W. Klein.

Stärkemehl

wird mit 100 Gramm auf den Kopf gegen Streichung von Nr. 13 der Karte ausgegeben für die Buchstaben

A, B, C, D bei Dötsch,
E, F, G, H bei Bates,
K, M, O, P, Q bei Kling Chr.
L, N, R, S, T bei Mondorf,
Sd, Sp, U, V, W, Z bei Rabensteiner.

Fertige Suppen

werden mit 125 Gramm auf Nr. 12 der Karte ausgegeben für die Buchstaben

A, C, D bei Ems,
E, F, H bei Nüdling,
G, O, P bei Klug Jaf.
H, I bei Klein,
L, R bei Sp.
J, M bei Rabensteiner,
Sd bei Mondorf,
N, O, S, V bei Kausch,
K, A (Kauf bis Kauf) W bei Kratz,
K, E (Keller) bis KU bei Strobel Chr.
Vd bis Ve, S, Z bei Bates,
Vi bis Va, Sp bei Klug Chr.

Butter

wird auf Nr. 10 der Lebensmittelkarte mit 60 Gramm auf den Kopf ausgegeben für die Buchstaben

A, B, C, D bei Nüdling,
E, F, G, H bei Mondorf,
J, R, V bei Benner

Niederlahnstein, den 17. August 1917.

Der Magistrat.

Am Dienstag, den 21. August er,

vormittags 11½ Uhr,

werden auf hiesigem Rathaus, Zimmer Nr. 1 die Flüsse von den Bäumen auf den Gemeindegrundstücken öffentlich meistbietend versteigert.

Niederlahnstein, den 16. August 1917.

Der Magistrat: Rodv.

Gemäß § 2 der Verordnung des Kreisausschusses vom 1. d. Mts. sind das Glühäler Neiländer und Polizeisergeant Breitbach für das auf der Dreschmaschine des Johani Hertchen und Daniel Tollo bezüglich des auf der Dreschmaschine von Ph. P. Günther und Gen. sowie bezügl. des Fleigeldrusses in den Scheunen als Vermieter bestellt worden. Denselben ist bei der Ausübung ihres Amtes seitens der Mietnern und Getreidebesitzer die erforderliche Hilfe zu leisten, auch ist ihren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 5000 M. bestraft.

Oberlahnstein, den 11. August 1917.

Der Magistrat.

Die Wählerliste

für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung der hiesigen Gemeinde wird gemäß § 22 der Städteordnung vom 4. August 1891 in der Zeit vom 15. bis 30. August d. J. in dem hiesigen Rathaus Zimmer Nr. 4 offen gelegt. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit derselben Einspruch erheben.

Oberlahnstein, den 13. August 1917.

Der Magistrat.

Gemeinde-Obstversteigerung.

Freitag, den 24. August, nachmittags 2 Uhr
bei Nr. 1 im Distrikt Beimkaut unterhalb der Baumwolle beginnend, kommt der Behang von 76 Apfelbäumen, 40 Birnbäumen, 10 Zwetschenbäumen und 1 Nußbaum zur Versteigerung und zwar an Ort und Stelle, ausgenommen Nr. 95 und 96 = 6 Apfelbäume im Distrikt Hohl, Nr. 101 = 6 Apfelbäume im Distrikt Königstiel, sowie Nr. 102 und 103 = 1 Apfelbaum u. 1 Nußbaum im Distrikt Kerkerts, welche am Schlusse der Versteigerung zum Ausgebot gelangen.

Braubach, den 16. August 1917.

Der Magistrat: Schüring.

In ruhiger, gesunder und freier Lage zu Oberlahnstein ein

Wohnhaus

mit einem etwa 25 Auten großen Obst- u. Gemüsegarten preiswert zu verkaufen. Das Haus enthält im Parterre und 1. Stock zusammen 8 Zimmer, sowie eine Anzahl Mansardenzimmer. Liebhaber wollen sich wenden an

Justizrat Dr. Dahlem, Oberlahnstein.

„Tintin“

dient zur Herstellung von Schreibtinte für Büro, Schule, Haushalt ic.

Vorzüge:

„Tintin“ löst sich in Wasser auf und ergiebt eine sehr gute dunkelblaue Schreibtinte, deren Herstellungskosten bedeutend billiger ist, als alle im Handel befindlichen Tinten; sie greift die Metallhähne selbst nach monatelangem Gebrauch nicht an, hinterläßt keinen Saß und löst sich beim Einrinnen durch Zusatz von Wasser verdünnen.

Gebräuchsanweisung:

Man benutzt je nach Größe der Flasche ein kleines oder größeres Stück „Tintin“ und legt es in heißes Wasser. Ein ganzes Blatt löse man in 8 Teelöffel (30-40 gr) heißem Wasser auf, schüttelt tüchtig um und sofort ist die beste Schreibtinte fertig. Nach einer Stunde nimmt man das übrig gebliebene Papier heraus.

„Tintin“

ist billiger und praktischer als fertige Schreibtinte. Das Kuvert, enthaltend 2 Blatt = 2 Flaschen Tinte, kostet im Kleinhandel nur 10 Pfennig und ist im

Papiergefäß von Eduard Schickel u. haben.

Freie Wanderer

Diese Monatsschrift des Bundes der Wanderscharen (e. V.), Bundes für volkstümliches Wandern und Organ der Siedlungsgenossenschaft Erdsegeln soll neben dem Bunde auch den sog. „wilden“ Gruppen, d. i. den zu keinem Bunde gehörenden Wanderguppen, dienen.

Halbjährlich 1.50 bei Maxelverlag, bei Mehrbestellung wird jedes Heft mit 10 Pf. berechnet. Probeheft 25 Pf. von der Geschäftsstelle

Bremen, Emmastrasse 264.

Formulare für Personal-Anweis
ausgestellt als Papierfach für den Aufenthalt im Reichsgebiete hält auf Lager

Buchdruckerei Franz Schickel.

Verloren 2 Zwei-
Marksscheine
von Frühmesser bis Adolfsstraße.
Abzugeben in der Geschäftsstelle.

Geldbetrag gesunden.
Abzuholen
Mittelstraße 23.

Kunstgewerbeschule Schmidschule
Beginn des Wintersemesters 15. September

Abbildung u. Auskunfts beim Direktor Prof. Gustav.

Neue Mainzerstraße 12

**Vergrößerungen
nach Photographien**

(auch Postkarten), in Schwarz, braunem Ton und farbiger Ausführung liefert bei billiger Bedienung

Papiergefäß Eduard Schickel.

Militärbilder, groß, ganze Figur, fertig in schönen Rahmen 25.- Mark bei schneller Lieferung.

Marmelade

ist eingetroffen, marktfrei, per Pfund 60 Pf., in Packungen billiger, empfiehlt.

Emil Eschenbrenner, Braubach,
Karlstraße 10.

Brombeeren, Holzäpfel ic.,

sowie Hollunderbeeren, insbesondere schwarze Früchte (aber auch rote) kaufen zu angemessenen Preisen

Noll & Co., Ehrenbreitstein,

Fabrik Mallendar, Deutscherhof.

Schriftliche Angebote und Nachfragen nur an Noll & Co., Ehrenbreitstein zu richten.

Im Verlage von Röhler & Co. ist erschienen:

Das Wahlrecht der Zukunft

zweiter unveränderter Auflad.

Preis 50 Pf.

Zu haben in der

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsche Warte

Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, 28. Jahrgang, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinzuhörende Reformbestrebungen (Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), enthält wertvolle Beiträge führender Männer aller Parteien über Zeit und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenschaftlichen Vorlesungen und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beiläuter.

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte. Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pf. (Bestellpreis 14 Pfennig).

Biobezüglich fassenfrei durch den Verlag Berlin NW. 6.

Kanzlist aus Bottrop

will seine Stelle gegen eine hiesige verkaufen, zahlt hohe Vergütung dafür. Offerte unter Kanzlist an die Geschäftsstelle erbeten.

Olympia-Geld-Lose

1 Mk. 3.50. 3491 Geldgew. Ziehung am 29. August

Haup. Gewinn 50 000 30 000

10 000 Mk. bares Geld

Kölner Lose

2 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Porto 15 Pf. jede Liste 20 Pf.)

verordnet Glücks-Kollekte

h. Deine, Kreuznach.

Lüttiges

Alleinmädchen

gesucht. Wilhelmstraße 1.

Junges

Dienstmädchen

gesucht. Hotel Weiland.

Gebrauchter, etwa 2×3 Meter

großer Teppich

zu kaufen gesucht. Näheres

in der Geschäftsstelle.